

21. März 2013

Das Kind (Folge 323)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Im Winterwald

Letzte Woche war das große Kind zu einer Geburtstagsfeier eingeladen: Ins Bowlings-Center der übernächsten kleinen Stadt. Ich habe es dort abgeliefert und mit dem Papa der jungen Gastgeberin noch launig geplaudert über dieses und jenes. Dabei merkte er an, dass es bei Zehnjährigen durchaus schon ein Kinobesuch oder eben das Bowlings-Center sein müsse, wenn Beschäftigung gesucht werde. Denn sämtliche nahe gelegenen Fun-Center und Erlebnis-Parks habe man schon mehrfach besucht, das langweile sein Kind jetzt, deshalb also Bowling. Ich lächelte verständnisvoll, vielleicht zweifelnd.

Zwei Tage später, sonntäglicher Nachmittag. Der Himmel ist bleigrau, kein Sonnenstrahl weit und breit. Es liegt immer noch Schnee in der Landschaft herum, kein Blümchen zeigt sich. Ein schneidender Ostwind weht. In der Summe also das richtige Wetter für einen Spaziergang im Wald!

Die Kinder sind begeistert. Das kleine Kind holt umgehend den kleinen Rucksack und will Picknick einpacken: Kekse, Schokolade, Äpfel, was zu trinken ... es wird offensichtlich eine mehrtägige Expedition in unbekanntes Gelände. Dann hüllen sich beide Kinder richtig warm ein, und der Hund kommt natürlich auch mit.

Nach kurzer Autofahrt haben wir den Wald erreicht, steigen aus, das kleine Kind überreicht mir seinen natürlich viel zu schweren Rucksack, fragt sicherheitshalber gleich schon mal, wann wir denn Picknick machen und ob das noch weit sei. Und dann stapfen wir los.

Der Wald ist nicht sehr spektakulär. Ein ganz normales Stück Wirtschaftswald, immerhin Mischwald. In dieser Jahreszeit, bei dieser Witterung, um diese Uhrzeit? Keine Blätter, keine Blumen. Schwarze Äste ragen in den Himmel, der Wind weht kalt zwischen den Stämmen. Ein Häher warnt, sonst sind keine Vögel zu hören. Ein langweiliger Wald.

Langweilig? Mitnichten! Denn der Wald hat Gräben, die voll sind mit Wasser und Eis und Schnee, über die zwei Kinder in jedem Fall springen müssen. Der Wald hat Äste sonder Zahl und Größe, mit denen man schmale Brücken über die Gräben bauen kann.

Der Wald hat Unterholz, durch das gestapft werden kann. Er hat umgestürzte Bäume, auf deren morschen Stämmen man balancieren kann. Er hat vereiste Stellen, auf denen man ausrutschen kann, was erst ein wenig weh tut am Po, dann aber doch lustig ist.

Der Wald hat sogar einen Hund, unseren eigenen nämlich, mit dem man durch den Schnee toben kann. Ja, der Wald hat sogar ein Pferd, wenn auch in Gestalt meines großen Kindes, das schnauben und wiehern kann wie in echt und ausgiebig den Forstweg entlanggaloppiert.

Allerdings hat der Wald auch „Rehe!! Papa!!“, weshalb ich fortwährend den Hund gut im Auge behalten muss. Wie ich überhaupt alles im Auge behalten muss: den Hund und die Rehe. Das kleine Kind, damit es nicht in einen Graben fällt, der harmlos beschneit aussieht und dennoch unter seiner dünnen Schneedecke voll eisigem Wasser steht. Und das große Kind, damit es sich nicht schnaubend und wiehernd zu weit von uns entfernt.

Immerhin hat der Wald auch Bänke, so dass wir irgendwann und endlich unser Picknick einneh-

men können! Sicherheitshalber fragt das kleine Kind gleich auch, wo der zweite Apfel sei, den wolle es später essen.

Irgendwann entdecken die Kinder einen alten Kaninchenstall, den jemand ohne Sinn und Verstand mitten im Wald abgelegt hat und der zu allerlei Diskussionen anregt, ob nicht die Anschaffung von Zwergkaninchen nach Ableben des letzten Meerschweinchens nun doch endlich vielleicht wirklich mal dran sei.

Anderthalb Stunden. Bald sind wir auf dem Rückweg, eine große Schleife im kleinen Wald. Das große Kind wiehert leiser und springt nicht mehr über jeden Graben. Auch das kleine Kind ist müde und fragt sicherheitshalber schon mal, was es zum Abendbrot gibt.

Abends kuschelt sich das große Kind tiefer ins warme Bett. „Papa!? Das war schön im Wald!!“